

tigen — sie müssen nach ihrer Angabe beständig 10000 Personen unterhalten — noch ziemlich viel. In Augsburg leben auch die Welfer, die ihre Mitbürger sind, bekannt in Italien, gute Kaufleute, aber in keiner Weise den Suggern vergleichbar.

### IX. Der Ruf nach der Reichsreform.

**Nikolaus von Kues**<sup>1</sup> „De concordantia catholica“ 1433.

Opera Basel 1565. S. 812. ff.

II, 29. Dahin ist alle Sorge um den Staat, gelockert sind die Zügel, und ungestraft übertritt ein jeder die Gesetze. Und wo einst Verehrung mit Zittern und Furcht war, da herrscht jetzt Geringschätzung und Verachtung. Und alle Gesetze sind aus Spinnfaden zusammengewebt, kaum die kleinsten Heuschrecken können in ihnen festgehalten werden. . . . Schon wachen alle über ihren privaten Vorteil, keine Sorge gibt es für das Nächstliegende und Zukünftige; durch die Sorglosigkeit der Kaiser . . . hat alle Aufsicht aufgehört und die Rebellen werden nicht bestraft; an Stelle der Alleinherrschaft sind viele Fürsten und Mächtige geworden, während das Reich abnahm. Was nützt der zeitliche Besitz der Kirchen dem Staate, was dem Reiche, was den Untertanen? Sicher wenig oder nichts. . . . Denn nicht allein die bloße Investitur ohne Geldannahme ist durch den römischen Pontifex an sich gezogen worden, sondern auch so viel von dem Gelde, daß alle in Deutschland sich nicht darüber beklagen, daß sie beschwert, sondern daß sie zugrunde gerichtet worden seien. Ein Heißhunger nach den irdischen mit den Kirchen verbundenen Besitzungen wohnt heute den ehrgeizigen Bischöfen inne. . . . Nicht das war die Absicht der Kaiser; nicht wollten sie, daß das Geistliche vom Weltlichen, das sie nur zur Erhöhung des Geistlichen den Kirchen gaben, aufgesogen werde. . . . Außerdem schadet jene weltliche Herrschaft der Geistlichen dem Staate und den Untertanen sehr. Während die Kirchen unbesezt sind, schweben sie immer in der Gefahr eines Schisma. . . . Denn wenn die Besetzung durch Wahl erfolgt, führt die Bewerbung zu einer Spaltung der Stimmen, wenn durch die Kurie, so läßt diese sich leicht durch den Meistbietenden gewinnen. Und alle jene Beschwerden treffen nur die armen Untertanen, die Kurie zieht alles, was fett ist, an sich. . . .

30. Und überdies gibt es noch ein anderes Verderbnis des Reiches: Während der Kaiser nämlich nur Verwalter zum Nutzen des Staates ist, tritt er oft durch Verträge mit den Kurfürsten, die ihren eignen Vorteil suchen, die Regierung an. Und die widerrechtlich okkupierten Reichsrechte wagt er wegen seines Eides nicht zurückzuverlangen, nicht die das Gemeinwesen beschwerenden Zölle abzuschaffen und andere nützliche Anordnungen zu treffen;

<sup>1</sup> Später Kardinal und Bischof von Brigen, ein bedeutender Gelehrter, der bereits vor Laurentius Valla die Unechtheit der sog. Konstantinischen Schenkung nachwies (De concordantia catholica III, 2).